

X. EUCHARISTIE

Gehorsam – Opfer – Einheit (E-S-10)

1. Vergegenwärtigung und Anteilnahme

Am Abend vor seinem Leiden hat Jesus mit seinen Aposteln nicht nur ein Abschiedsmahl gehalten, sondern dabei auch den Neuen und Ewigen Bund gestiftet. Dabei knüpfte er an die Opferliturgien des Alten Bundes an. Bei diesem Abendmahl stiftete er seine eigene Opferfeier und nahm so vom Karfreitag das sühnende Erlösungsopfer liturgisch vorweg. So entstand das Heilige Mess-Opfer – heute meistens Eucharistiefeier genannt. Die äußere Form dieser Feier hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder den verschiedenen Kulturen in Welt und Kirche angepasst. Aber der Kern, das Verständnis der Bedeutung und die Erfüllung des Auftrags Jesu blieb unverändert: „*Tut dies zu meinem Gedächtnis!*“ (Lk 22,19). Es geht also nicht nur um Erinnerung, sondern um die Vergegenwärtigung des Bundesschlusses und die Anteilnahme an ihm durch die jeweils mitfeiernden Gläubigen.

Man erkennt in dieser Opferfeier eine Entwicklung der Vereinigung mit Gott. Die wichtigsten Stufen sind:

- (1.) Das Blut des Paschalammes bewahrt vor dem Tod, ermöglicht die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens und eröffnet den Weg ins Gelobte Land (Ex 12).
- (2.) Das Blut der Opfertiere am Fuß des Berges Sinai besiegelt den Bundesschluss des befreiten auserwählten Volkes mit Gott auf Grundlage der Annahme des Wortes Gottes. Die Besprengung von Altar und Volk mit dem Opferblut symbolisiert und bekräftigt die Einheit zwischen Gott und seinem Volk (Ex 24), die in der Opferliturgie des Tempels weiter entfaltet wird (Lev 17,11...).
- (3.) Das Blut Christi in der Eucharistiefeier: Durch das von aller Sünde befreiende Sühne-Opfer Jesu am Kreuz wird den Menschen ein neuer Bund angeboten. Dieser Bund setzt die Annahme des Evangeliums voraus und schenkt den Menschen die Eingliederung in den Mystischen Leib Christi: „*Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird*“ (Lk 22,20).

2. Die Eucharistiefeier als Schule der Liebe

Wie im ersten Abschnitt aufgezeigt, deutet schon der Bundesschluss am Fuße des Sinai (Ex 24) die drei wesentlichen Elemente der Eucharistiefeier an: (1.) Das Wort Gottes (2.) das Kreuzes-Opfer (3.) die volle Vereinigung mit Gott. Diese Hauptteile der Heiligen Messe zeigen die Entwicklung des Christlichen Lebens auf: Zunächst geht es darum, durch das Wort Gottes lieben zu lernen, wie Gott liebt (Wort-Gottesdienst). Dann geht es um Entwicklung und Reifung in dieser Liebe durch Opfer-Bereitschaft (Opfer-Gottesdienst) und schließlich wartet die volle Vereinigung in der Liebe Gottes (Kommunion-Gottesdienst).

Der Sinn unseres ganzen Lebens besteht darin, lieben zu lernen wie Gott liebt, um dadurch himmelfähig zu werden. Darum kann man die Eucharistiefeier auch eine Schule der Liebe nennen. Sie bildet die Hauptetappen dieser Schule ab und übt die Mitfeiernden in die Kunst der göttlichen Liebe ein, damit sie immer fähiger werden, auch nach der liturgischen Feier das gewöhnliche Leben in Familie und Beruf in dieser Liebe zu durchdringen und zu gestalten:

(1.) Der Wort-Gottesdienst

Jedes Kind muss zunächst einmal lernen zu gehorchen („brav“ zu sein), um sich im Leben zurecht zu finden. So braucht auch jeder Christ, der bewusst Jesus Christus nachfolgen will, zunächst einmal die Bereitschaft auf das Wort Gottes zu hören, um schließlich durch den Gehorsam zu lernen, wie man sein Leben nach dem Evangelium gestaltet. Das erinnert uns an die Mahnung Jesu: „*Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen*“ (Lk 18,17). Es ist Gott-Vater, der alles erschaffen hat, ER sandte seinen Sohn als Erlöser auf die Welt, damit die Menschen nicht nur von ihrer Schuld befreit werden. Sie sollen nun auch lernen, besser mit ihrer Freiheit umzugehen, damit sie zu lieben lernen wie Jesus liebt, also fähig und bereit, in echter Freundschaft mit Gott vereint zu sein. Das hört

natürlich nicht mit der Kindheit auf, sondern ist ein ganzes Leben lang nötig – so wie die Fortbildung in jedem anspruchsvollen Beruf.

(2.) Der Opfer-Gottesdienst

Sobald ein junger Mensch aus seiner Ich-Bezogenheit schrittweise heraustritt, darf er und muss er lernen, mit Geschwistern, Kameraden und Freunden... gut umzugehen. Da ist Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Solidarität, Ritterlichkeit bis hin zur Opferbereitschaft gefragt. Wo diese Werte noch (oder wieder) geschätzt und geübt werden, gibt es glückliche Familien, Nachbarschaften, Vereine und Gemeinschaften. Es ist vor allem Jesus, der die Zehn Gebote bestätigt und zu Wegweisern der opferbereiten Liebe deutet (siehe Bergpredigt: Mt 5-7). Im eucharistischen Opfer-Gottesdienst weist schon die Gabenbereitung darauf hin, dass es immer um die Teilnahme am Opfer Christi geht. Durch die Verwandlung der symbolischen Opfertgaben wird der Sohn Gottes selber die eigentliche Opfertgabe, an der alle teilnehmen können und sollen, die durch die Taufe zu lebendigen Gliedern des Leibes Christi wurden.

(3.) Der Kommunion-Gottesdienst

Wer im Wortgottesdienst durch das aufmerksame Zuhören und das wiederholte Amen am Ende von Gebeten, Predigt und Glaubensbekenntnis schon sein JA gegeben hat, der ist bereits zu einem gewissen Grad durch Jesus mit Gott vereint – wenn auch diese Einheit noch durch so manche Prüfungen hindurchgehen muss, um zu wachsen und zu erstarken. Durch die Tugenden, die im Opfer-Gottesdienst eingeübt werden, entwickelt und reift die Einheit mit Gott noch stärker – besonders, wenn durch sie eine innere Freude zum Ausdruck kommt. Vollendet wird diese Einheit sakramental durch den Empfang des Leibes und Blutes Jesu Christi. So wie in der Ehe das volle Zeichen ehelicher Einheit im Laufe der Zeit noch viele Stufen der Reifung braucht, so ist es auch vergleichsweise beim Empfang der Heiligen Kommunion. Sie ist ein sakramentales Vorausbild dessen, was sich durch das treue Leben nach dem Wort Gottes und durch die hochherzige Opferbereitschaft noch immer mehr vertiefen kann und soll. Da gibt es kein Ende, denn Gottes Liebe ist unendlich.

unaufhörliche Eucharistie

„So wie sich das Opfer meines Sohnes unaufhörlich in der Eucharistie vollzieht, so soll auch euer Leben eine unaufhörliche Eucharistie sein, also ein unaufhörliches Darbringen (Aufopfern) der tagtäglichen Entsagungen, Schwierigkeiten, des Nicht-verstehens... in die Hände des VATERs. Wie kostbar sind doch die kleinen, verborgenen, aus Liebe dargebrachten Opfer! Aber nur die Liebe gibt ihnen Ewigkeits-Wert“ (Die Gottesmutter Maria in einer Einsprechung für die Geistliche Familie vom Heiligen Blut).

3. Von der aktiven Teilnahme an der Eucharistiefeier

Jesus will uns durch die Mitfeier bei der Heiligen Messe heilen und umwandeln. Wir dürfen schon auf dieser Erde seine Freunde sein bzw. immer mehr werden. Es geht den bewussten Christen vor allem und letztlich darum, Jesus Christus immer ähnlicher zu werden. Wenn wir die Eucharistiefeier in sechs Abschnitte einteilen, erhalten wir sechs Aufgaben, die es innerlich anzunehmen und zu trainieren gilt. Durch die häufige und aktive Mitfeier der Heiligen Messe wird unser Leben nach und nach eucharistisch geprägt. Und das macht uns fähig, die Botschaft Jesu in die ganze Welt zu tragen – angefangen von der eigenen Familie, dem Arbeitsplatz, dem Urlaubsort... und wohin immer uns die Vorsehung Gottes lenkt.

(1.) Die Eintrittskarte

Es genügt nicht, vor der Kirche die Schuhe abzustreifen, oder ein wenig Weihwasser zu nehmen, um sich im Gewissen zu reinigen und dann würdig an der Eucharistiefeier teilzunehmen. Das alles ist gut und schön, aber die „Eintrittskarte“ für die Eucharistie gibt es nur zum Preis der Versöhnung. Das Verzeihen ohne Bedingungen, das Suchen nach dem Abbau von Barrieren... – wenigstens der ernsthafte Versuch ist notwendig: Es heißt doch

allzu deutlich im Evangelium: „Wenn du deine Gabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe!“ (Mt 5,23-24).

VERSÖHNUNG ALS VORBEDINGUNG

In der Regel beginnt jede Eucharistiefeier mit einem Bußakt, der aber auf verschiedene Art gestaltet werden kann. Es geht um das Bekenntnis zur eigenen Schwachheit und Sünde und mündet in die Bitte um das Erbarmen Gottes (Kyrie...). Um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert entstand die „Didache“, in der das Wichtigste der Lehre der Zwölf Apostel zusammengefasst wird. In diesem bedeutsamen Buch heißt es z.B.: „Am Tage des Herrn versammelt euch! Brecht Brot und sagt Dank, nachdem ihr zuvor eure Sünden bekannt habt, damit euer Opfer rein sei. Keiner, der mit seinem Nächsten einen Streit hat, soll mit euch zusammenkommen, bis sie sich versöhnt haben, damit euer Opfer nicht entweiht werde!“

Wir müssen schon zugeben, dass wir doch so manches Mal als „Schwarzfahrer“ in die Kirche gehen. Sicherlich können wir die Versöhnung mit unseren Mitmenschen nicht erzwingen, aber eines ist immer möglich: Wir können unseren Teil tun, indem wir verzeihen. Jesus hat am Kreuz doch auch jenen verziehen, die ihn angenagelt haben, und er hat für sie gebetet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). Die bedingungslose Vergebung ist das, was wir immer – mit der Gnade Gottes! – leisten können und müssen, wenn wir wirklich am Opfer Christi teilnehmen wollen. Ohne das ehrliche, geduldige und andauernde Bemühen um echte Versöhnung bleibt die Fruchtbarkeit der Eucharistie sehr eingeschränkt. Umgekehrt ermöglichen die ehrliche Vergebung und die klugen Bemühungen um Gelegenheiten zur Versöhnung spürbare innere Heilung. Auch wenn es noch nicht gelungen ist, die Hände mit dem Gegner zu schütteln, so schenkt doch die volle Vergebung im Namen Jesu einen großen inneren Frieden und auch die Freiheit, die uns bereit und fähig machen, die heilende Gnade Gottes zu empfangen. Aber ohne die Bereitschaft und Demut zur bedingungslosen Vergebung bauen wir selber einen inneren Wall auf, der uns noch kränker macht. Jesus aber will uns innerlich heilen, was auch zur Heilung des ganzen Menschen wesentlich beiträgt.

(2) Hören, um zu handeln

Es wird in der Kirche viel geredet, gelesen, gesungen... Man kann und braucht nicht jedes Wort bewusst aufnehmen und bedenken. Aber wer bereit ist, nicht nur zu hören, sondern auch zu handeln, wer sucht, was Gott ihm an diesem Tag durch die Texte der Liturgie und deren Auslegung persönlich sagen will, der baut das Haus seines Lebens nicht nur auf Felsen (vgl. Mt 7,24): Er wird immer mehr zu einem neuen Menschen, zu einem Jünger Jesu, zu einem echten Christen...

SUCHE NACH DEM WILLEN GOTTES

Es gibt viele verschiedene Gründe, die die Leute in die Kirche bewegen. Die einen gehen aus Gewohnheit, andere aus Neugierde, wieder andere suchen etwas zur Aufhellung von Stimmung und Gemüt... Meistens geht es um die Befriedigung eigener Bedürfnisse oder Erwartungen. Dabei vergisst man nur allzu leicht, dass die Heilige Messe ein Gottesdienst sein soll. Darum muss man sich immer wieder einmal die Frage stellen, was denn Gott wirklich dient, was ER erwartet, was IHM gefällt... Wenn wir in ein Geschäft gehen oder eine Veranstaltung zur Unterhaltung besuchen, dann ist gewöhnlich das Wichtigste, dass es *uns* gefällt, also *uns* dient. Beim *Gottes*-Dienst geht es aber in erster Linie darum, Gott einen Gefallen zu tun, IHM eine Freude zu bereiten. Darum danken wir vor allem. „Eucharistie“ bedeutet auch so viel wie „Danksagung“. Darüber hinaus geht es um Lobpreis: Wir erkennen Gottes Größe an und verneigen uns vor seiner allmächtigen Barmherzigkeit und Güte. Eine besondere Freude ist es auch für Gott, wenn wir auf ihn hören. Das ist ähnlich wie bei Eltern, die darüber glücklich sind, wenn die Kinder sich etwas sagen lassen und ihre Bemühungen um eine gute Erziehung auch gerne annehmen.

Gott ist der beste aller Väter und Erzieher. Er schenkt den Menschen die Freiheit und sendet gleichzeitig Propheten und Hirten, die in seinem Namen den rechten Weg weisen. So sind auch die Texte und Lieder der Bibel entstanden, die im Wortgottesdienst die wichtigste Rolle spielen. Sie sind das Licht, das uns den Weg zu Gott zeigt. Die bestellten Verkünder der Frohbotschaft erklären die Bedeutung des überlieferten Wortes Gottes im Hinblick auf die

jetzige Zeit und die aktuellen Nöte von Kirche und Menschheit. Es geht also in der Liturgie nicht um persönliche Meinungen oder fachliche Diskussionen, nicht um rhetorische Glanzstücke oder künstlerische Leckerbissen. Worauf es vor allem ankommt, das ist die Verkündigung des Willens Gottes heute.

Umgekehrt dürfen sich auch die mitfeiernden Gläubigen nicht ablenken lassen durch Äußerlichkeiten wie Mode oder das mehr oder weniger passende Verhalten der anderen. Der junge Samuel, der im Tempel eine besondere übernatürliche Erfahrung machte, öffnete sich ganz für Gott, indem er rief: „*Rede Herr, dein Diener hört!*“ (1 Sam 3,10). Dieses Wort ist auch heute noch aktuell für jeden, der ernsthaft und tief am Wortgottesdienst teilnehmen möchte. Denn es geht vor allem darum, das zu erfahren, was Gott heute von uns erwartet. Wichtiger als alle inneren Gefühle und Stimmungen, Schwierigkeiten oder Wünsche ist der Wille Gottes. Worin besteht aber der Wille Gottes?

Folgende Fragen still im Herzen können eine Hilfestellung sein: „*Jesus, was möchtest DU mir heute durch dieses Gebet, dieses Evangelium, diese Lesung, dieses Lied, diese Predigt... sagen? Was soll, was darf ich im Herzen bewahren, mit nach Hause nehmen? Was soll ich in meinem Leben ändern? Was gefällt dir besser...?*“ Entscheidend ist die Bereitschaft, nicht nur mehr oder weniger kritisch zuzuhören, sondern wirklich etwas im eigenen Leben zu ändern. Im Hinblick auf andere sind wir schneller bereit, Änderungen vorzuschlagen oder zu fordern. Aber zunächst sind wir selber gefragt. Jesus erwartet nicht nur das Interesse seiner Botschaft gegenüber, sondern auch die Bereitschaft, danach zu handeln (vgl. Mt 7,24-27).

(3) Gabenbereitung

Wer einen Besuch macht, wer an einem Fest teilnimmt, der will gewöhnlich nicht mit leeren Händen dastehen. Man gibt, was man hat, man zeigt wenigstens seinen guten Willen, wenn es zu mehr nicht reicht. So bringen wir auch zur Heiligen Messe was wir besitzen – das Gute, das wir getan haben. Auch ein Verzicht kann eine wertvolle Gabe sein, das Bemühen um Selbstbeherrschung, das Ringen um Ehrlichkeit, um Versöhnung, um Einheit ...

Was aber, wenn die Hände leer sind? Sollte man da nicht lieber zuhause bleiben? Nein! Denn auch unsere Armut – ob materiell oder geistlich – kann eine wertvolle Gabe sein, wenn sie der Ausdruck einer neuen Gesinnung wird:

„Schlachtopfer willst du nicht, ich würde sie dir geben; an Brandopfern hast du kein Gefallen. Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen“ (Ps 51,18-19). – Wie kostbar können doch auch leere Hände sein!

ETWAS MITBRINGEN

Was können wir mitbringen, wenn wir in die Kirche zur Heiligen Messe gehen? Die Gabe für die Kollekte sollte nicht allzu symbolisch klein sein, besonders wenn es um Hilfe für Notleidende geht. Aber das ist nicht das Wichtigste. Man kann sich nicht von Gott mit einer Spende „freikaufen“. Wenn Gott uns einlädt, an Seinem Leben freundschaftlich teilzunehmen, wenn er in der Heiligen Kommunion sich selber uns schenken will, dann ist jede irdische Gabe zu klein. Das alles, was wir zu besitzen meinen, gehört ja sowieso Gott. Er hat es geschaffen. Wir dürfen die Dinge, die wir zum Leben brauchen, eine Zeit lang mitbenutzen. Aber wir sind nur Verwalter unserer irdischen Güter! Das Einzige, was wir wirklich besitzen, ist unsere Freiheit: Wir sind mit der Gabe ausgestattet, „ja“ oder auch „nein“ zu sagen. Wir selber entscheiden – wenigstens bis zu einem gewissen Grad – wem wir vertrauen wollen, mit wem wir Freundschaft schließen... Das ist unser unschätzbare Reichtum! Das können wir verschenken. Das können wir in die Heilige Messe mitnehmen. Das ist nicht zu gering, dass wir es sogar Gott anbieten dürfen, ohne uns genieren zu müssen.

Keiner ist so arm, dass er mit leeren Händen kommen müsste. Wir können doch unsere gewöhnliche Arbeit zum Geschenk, zu einer würdigen Opfergabe machen, indem wir mit Liebe arbeiten – also für Jesus! Wir können für IHN jemandem helfen, jemandem verzeihen, damit es nicht zum Streit kommt. Jedes Lächeln, jede Minute Zeit, die wir jemandem schenken, kann eine Gabe für Jesus sein. Wer sich bemüht, alles, was er tut oder lässt, Gebet, Arbeit, Erholung, Freizeit... im Willen Gottes zu tun, der kann auf diese Weise sich selber ganz und gar zum Geschenk für Gott machen. Und um diese Geschenke geht es vor allem bei der Gabenbereitung. Während die Ministranten die symbolischen Opfergaben zum Altar bringen,

sind wir eingeladen, unsere persönlichen Geschenke für Jesus mit auf den Altar zu legen. Wer sich Gott ganz schenkt, der kann IHN auch ganz empfangen...

Es ist sehr hilfreich, wenn man schon vor der Heiligen Messe – daheim oder auf dem Weg zur Kirche – überlegt, was man dieses Mal Jesus schenken will. Es liegt ein großer Segen darauf, wenn man diese geistlichen Gaben für jemanden „aufopfert“ – sei es für Lebende oder auch für Verstorbene. Aufopfern bedeutet in diesem Fall, dass man an das Geschenk für Jesus noch eine Bitte anfügt zu Gunsten jener, für die man diese Heilige Messe besonders mitfeiert. Auch dieses Mitsorgen und Helfen für andere in Not ist für Jesus eine Freude. Denn er sieht dadurch, wie wir in der Liebe wachsen.

Wenn nun jemand meint, er habe nichts, was er dem Herr-Gott schenken könnte, der kann dennoch seine „leeren Hände“ zur Opfergabe, also zum Geschenk für Jesus, machen. Das bedeutet dann, dass man nun bereit ist, sein Leben zu ändern und mehr aus dem Glauben zu leben. Und das ist ein ganz besonders kostbares Geschenk!

(4) Abendmahl und Golgota

Jesus hat beim Abendmahl zunächst den traditionellen Lobpreis der Pascha-Liturgie gesprochen (vgl. Mt 26,26). Dann reichte er den Jüngern das Brot und den Kelch: *„Das ist mein Leib... das ist mein Blut...“* In der Heiligen Messe nennen wir diesen Lobpreis „Hochgebet“, weil es das wichtigste und wertvollste Gebet ist, das wir zusammen mit Jesus dem Vater im Himmel darbringen können. Und wir nennen dieses Gebet auch „Wandlung“, weil die Worte Jesu das bewirken, was sie sagen: Brot wird geheimnisvoll zum Leib Christi und Wein zu seinem Blut. Das, was damals beim Abendmahl geschah, wird jetzt auf dem Altar gegenwärtig: Der glaubende und getaufte Christ kann bei der Eucharistiefeier die Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi mit-erleben, indem er sich eins-macht mit dem Erlösungsopfer Christi.

Das Opfer Christi wäre als Sühne genug gewesen für die Sünden der ganzen Welt. Aber Gott wollte, dass wir als Brüder und Schwestern Jesu und als Sein Mystischer Leib (die Kirche) teilnehmen am Werk der Erlösung, um so auch die Herrlichkeit des Sohnes Gottes mit-zu-erben.

Unsere Hingabe, das Geschenk aller kleinen und großen Opfer unseres Alltags..., wird eins mit dem Blute Christi – so wie die kleinen Tropfen Wasser bei der Gabenbereitung mit dem Wein im Kelch eins werden. Welch glückliche Berufung: Wir können, dürfen, ja sollen Jesus, dem Erlöser, helfen – bei jeder Heiligen Messe von neuem! *„Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst: Gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist“* (Röm 12,1-2).

TEILNAHME AM OPFER CHRISTI

In der Heiligen Messe soll nicht nur auf dem Altar eine Wandlung geschehen, indem der Priester an Stelle Christi das Hochgebet spricht und so der Herr geheimnisvoll in Gestalt von Brot und Wein gegenwärtig wird. Gleichzeitig mit den Gaben sollen auch unsere Herzen verwandelt werden. Dazu sind wir schon in der Taufe berufen. In ihr wurden wir bereits „Glieder des Leibes Christi“. In der Liebesgemeinschaft der Eucharistiefeier soll diese Berufung vollendet werden. Weil wir schon in der Taufe mit Christus eins geworden sind, dürfen wir zusammen mit dem Priester sprechen: *«Das ist mein Leib..., das ist mein Blut...»* Wenn wir das alle gleichzeitig tun, werden wir auch untereinander in Christus eins – so wie die verschiedenen Glieder eines Leibes. Die Liebe zu Christus verbindet uns untereinander.

Das soll nicht nur während der Heiligen Messe geschehen, sondern den ganzen Tag über. Und wenn wir uns dann auch wirklich so behandeln, wie die verschiedenen Glieder eines Leibes (beim Helfen, Schonen, Schützen...) dann spüren wir auch sehr praktisch, wie durch die Hl. Messe sich wirklich etwas in unserem Leben verändert – verwandelt. Wir gewinnen nicht nur eine neue Beziehung zu den Brüdern und Schwestern, die mit uns die Eucharistie gefeiert haben. Durch das Blut Christi haben wir auch eine Verbindung mit allem Leid und aller Sünde in der ganzen Welt. Denn dafür hat ja Christus am Kreuz sein Blut vergossen und es

ist gegenwärtig in jeder Traurigkeit, Einsamkeit, im Versagen und Misserfolg..., in jeder Wunde. Wenn ich nun nicht nur beim Hl. Messopfer auf dem Altar zum Blute Christi sage: „Das ist mein Blut!“, sondern auch den ganzen Tag über, wenn mir etwas Leidvolles oder Sündhaftes begegnet, dann gewinne ich eine neue Einheit mit der ganzen Welt. Die Liebe in der Einheit mit Christus macht mich dazu fähig. Durch die Heilige Messe werde ich nicht nur in das Opfer Christi von vor 2000 Jahren hineingenommen, sondern ich bin auch berufen, seine Liebe, die sich am Kreuz gezeigt hat, in die Welt von heute hineinzutragen . . .

(5) Einheit mit Gott und den Brüdern und Schwestern

Nichts bringt uns dem Herzen Jesu so nahe, wie die volle Teilnahme am Heiligen Messopfer. Mit dem Brot und dem Wein auf dem Altar und durch die Teilnahme am Erlösungsoffer Christi werden auch unsere Herzen verwandelt, unser Leben, unser Leiden, unsere Liebe... Wir werden immer mehr zu Jüngern Jesu und vertiefen, was der Schöpfer schon von Anfang an den Menschen im Paradies geschenkt hatte: Die Freundschaft mit Gott: *„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“* (Joh 15,13-15).

Diese Freundschaft soll jetzt gefeiert werden! Jesus selbst hat für Essen und Trinken gesorgt: Er schenkt sich selber – gegenwärtig unter den Gestalten von Brot und Wein – weil wir uns IHM anvertraut haben. Er will in unseren Herzen Trost und Ruhe finden, einen Abglanz des Himmels. Darum lädt er uns ein, an seinem Herzen auszuruhen. An dieser Quelle lässt er uns von neuem aus der göttlichen Liebe schöpfen: *„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“* (Mt 11,28)!

KOMMUNION – ERFAHRUNG DER EINHEIT

«Kommunion» bedeutet: Einheit, Gemeinschaft. Gott ist die vollkommenste Einheit und Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist, das gegenseitige Sich-Beschenken, die vollkommenste Freundschaft. Der Himmel besteht darin, dass wir, soweit wir die Liebe Gottes annehmen, an dieser Freundschaft Gottes teilnehmen dürfen. Die Kommunion ist ein Abbild davon und gleichzeitig schon der Beginn und die Vertiefung: Christus schenkt nicht irgendetwas, sondern sich selbst. Er macht sich unendlich klein, um uns auf die göttliche Ebene zu heben. Er macht uns stärker in der Liebe, wenn und soweit wir es zulassen, damit wir immer echter Kinder des Vaters im Himmel sind. Und diese Liebe zum Vater gibt uns eine neuere und stärkere Liebe für *alle* Kinder des Vaters, die wir so als Brüder und Schwestern erkennen und annehmen. Das zeigen wir durch das gemeinsame Mahl der Kommunion. Wir können Gott nur gefallen, wenn wir uns als Geschwister wirklich annehmen und lieben und so das Neue Gebot, das Gebot Christi erfüllen: *„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben!“* (Joh 13,34).

(6) Die Mission Christi weiterführen

Das Ausruhen am Herzen Jesu hat nicht lange gedauert. Ach wie gut, wenn es in der Anbetung vor dem Allerheiligsten, im Laufe des Tages noch fortgesetzt und vertieft werden kann! Jetzt aber ist die Zeit gekommen, dass jeder an seine Arbeit geht, in seinen Weinberg, auf seine Missions-station... Schließlich hat der Auferstandene sehr deutlich gesprochen: *„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“* (Joh 20,21)! *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!“* (Joh 15, 16-17).

Dürfen wir da noch zögern? Wollen wir es bequemer haben als Jesus selbst? Jetzt kommt es darauf an, dass wir nicht nur würdig Eucharistie feiern, sondern Eucharistie „werden“: Zum Brot, dass sich verzehren lässt, zum Wein, der sühnt und Leben spendet...! Jetzt sprechen wir zusammen mit dem Meister: *„Kommt alle zu mir... ich werde euch Ruhe verschaffen“*...! Wie gut nur, dass wir bald wieder an einer Heiligen Messe teilnehmen können, oder dass wir wenigstens durch die „geistige Kommunion“ uns eins-machen können mit jener

Eucharistiefeier, die gerade in diesem Augenblick irgendwo auf der Welt gefeiert wird. Wie sonst könnten wir denn durchhalten und zusammen mit Jesus lieben ohne Ende?!

Wer seine Freundschaft mit Jesus durch die aktive Teilnahme an der Heiligen Messe erneuert und gestärkt hat, will Jesus dabei helfen, soweit wie nur möglich alle Menschen in den Himmel zu führen. Sie sollen die Liebe Gottes erkennen und erfahren – und so zu Freunden Jesu werden – auch durch uns, durch mich und Dich. Das bedeutet, den Frieden zu bringen, in die Welt hinein zu tragen. Wer die Hl. Kommunion gut empfängt, der ist bereit, **alle** Menschen zu lieben, auch die Schwierigen, ja sogar die „Feinde“ (Lk 6,35). Wer ein Freund Jesu geworden ist, will zusammen mit Jesus auch an dessen Mission in der Welt teilnehmen. Wer zusammen mit Jesus die Menschen liebt, bekommt immer mehr Hunger nach der Heiligen Kommunion. Er freut sich, wenn er möglichst oft den verborgenen Jesus empfangen kann.¹

Feiere deine Messe

Wenn du leidest und dein Leid so tief ist,
dass es dich hindert, irgendetwas zu tun,
erinnere dich an die Heilige Messe.
In der Messe, heute wie damals,
arbeitet Jesus nicht, er lehrt nicht:
Jesus gibt sich hin aus Liebe.
Im Leben kann man so viel tun,
so viele Worte sagen,
doch die Stimme des Leidens,
obwohl stumm und anderen unbekannt,
die Stimme des Leidens, aus Liebe geopfert,
ist das stärkste Wort, ein solches,
das den Himmel durchbricht.

Wenn du leidest,
tauche dein Leid in das Seine ein:
Feiere dein Messopfer;
und wenn die Welt dich nicht versteht,
verliere den Frieden nicht:
Es genügt, dass dich Jesus, Maria,
die Heiligen verstehen:
Lebe mit ihnen und lass dein Blut fließen
für das Wohl der Menschheit – so wie Er!
Das Mess-Opfer!
Zu groß, um es zu verstehen!
Sein Opfer, unser Opfer.

Chiara Lubich

¹ Zur Vertiefung: *Eucharistie-Kompetenz. Wort und Wandlung auf dem Altar und im Herzen* (Calix).